

## Korrespondenzen.

### Die neue sichere Epilationsmethode Kromayers und die Elektrolyse.

Von Dr. Wilh. Kühn, Elektrotherapeutische Anstalt in Leipzig.

Schon vor nahezu 20 Jahren hatte die Elektrolyse an derselben Stelle einen Kampf um ihre Berechtigung als Epilationsmethode zu bestehen, wo sie jetzt von Kromayer als minderwertig in dieser Beziehung hingestellt wurde. Damals war es Behrend, welcher als Vorkämpfer für sie gegen den Anhänger der Galvano-kaustik Karewski auftrat. Während jener in der Berliner medizinischen Gesellschaft (Sitzung vom 20. Januar 1886) in Lassar eine kräftige Unterstützung fand, scheint dieses Mal, nach dem Bericht der Berliner klinischen Wochenschrift zu urteilen, niemand widersprochen zu haben. Da aber Kromayer selbst seine Ideen in der Deutschen medizinischen Wochenschrift (No. 5) niedergelegt hat und sich diese mit seinem Vortrag zu decken scheinen, so folge ich seinem Aufsatz: „Eine neue sichere Epilationsmethode: das Stanzen“ in derselben. Ob sich der Ausdruck „Stanzen“ für sein Vorgehen mit dem herrschenden Sprachgebrauch völlig deckt, lasse ich dahingestellt; für gewöhnlich versteht man darunter das Herausstoßen von Stücken aus irgend einem Material ohne „rotierende, schneidende“ Instrumente.

Es kann nicht meine Absicht sein, Schritt für Schritt die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Kromayerschen Methode zu erörtern. Wohl aber ist es mein gutes Recht als Vertreter der Elektrolyse, auf die Stellen näher einzugehen, in denen diese bei einem Vergleich mit seiner Methode schlecht wegkommt. Wenn in der Einleitung die Behauptung aufgestellt wird, daß von den Anhängern und Befürwortern der Elektrolyse als Epilationsmethode der Prozentsatz der wirklich zerstörten Haare nur auf etwas mehr als die Hälfte der operierten Haare angegeben wird, so ist das ein großer Irrtum. Von den Anhängern, die Kromayer anführt, müssen unbedingt Fehler gemacht sein, wenn sie ein so schlechtes Resultat hatten. Die Hauptvertreter dieser Richtung, die für mich maßgebend sind, geben bei ganz ungünstiger Entfernung höchstens 20% Rezidive an. Ich muß gestehen, daß ich bei den schlechtesten Verhältnissen, wie auch Kromayer sie kennt (S. 181), schräg in verschiedener Richtung sitzende Haare, lockige Haare, ich füge hinzu: Haare, die viel ausgerissen sind, namentlich helle, starke Männerhaare bei Frauen am Kinn, auf nur 3—5% Rezidive gekommen bin, in den allermeisten Fällen aber gar keine erlebt habe. Irrtümer sind ausgeschlossen, weil die Damen von auswärts oft erst nach längerer Pause wiederkamen. Ebenso habe ich solche mit starken Haaren noch nach Jahren kontrollieren können. — Behrend (Hypertrichosis in Eulenburgs Realencyklopädie) sagt: „Wird die Operation in dieser Weise mit Sorgfalt ausgeführt, so kann ein vollkommener Erfolg durch dieselbe erzielt werden, wenn auch zuweilen das eine oder andere Haar, dessen Papille nicht vollkommen zerstört worden war, wieder wächst und eine abermalige Entfernung erforderlich macht.“ Levisieur (Monatshefte für praktische Dermatologie 1890) gibt 5% Rezidive an, Hardaway (daselbst 1885, also 5 Jahre früher) 10—20%; Fox hatte 1882 noch 40—50%, später aber, als er mehr Übung gewonnen hatte, nur 5—10% Rezidive. Ehrmann (Wiener medizinische Wochenschrift 1901, Nr. 31) hat recht, wenn er sagt: „Der Ungeübte wird mit jeder Methode fehlerhaft gehen oder schaden!“ Auch Paschkis (Kosmetik, 3. Aufl. 1905) hält die Epilation mittels Elektrolyse für absolut sicher. Ein Nachwachsen der epilierten Haare kann wegen der Ausätzung der Haartasche nicht erfolgen. Daß aber trotz allem bei einem epilierten Bart im Laufe einiger Monate einige wenige Haare neu wachsen, hat nach ihm seinen Grund in dem Haarwechsel, welcher bei den Bärten ebenso stattfindet, wenn auch in weit geringerem Maße, wie beim Kopfhair.

Wie steht es nun aber bei Kromayer? Er muß trotz der Bezeichnung „Neue, sichere Epilationsmethode“ und trotz seiner Polemik gegen die Elektrolyse als unzuverlässig auch Rezidive zugeben. Er sagt: „Es wird nicht jedes Haar durch das Epilationsmesser so getroffen, daß es wirklich dauernd entfernt wird.“ Als Ursache führt er an, daß das Epilationsmesser nicht genau parallel dem Verlauf der Wurzel eingeführt worden ist und die Haarwurzel

in der Cutis oder an der Grenze von Cutis und Subcutangewebe schräg durchschnitten hat, derart, daß die Haarpapille im subcutanen Gewebe stecken bleibt. — Wir können uns noch eine andere Erklärung denken. Kromayer meint nämlich, daß es, wenn nur die Cutis durchschnitten ist, leicht sei, die losen Verbindungen der Haarwurzel und der Haarpapille mit dem subcutanen Bindegewebe durch leisen Zug zu lösen, sodaß das Haar in toto nebst bindegewebiger Balgumhüllung und Haarpapille entfernt wird. Wie aber, wenn sich diese Verbindungen eben nicht leicht lösen, sondern die Papille sitzen bleibt, wie solches beim gewöhnlichen Ausreißen des Haares geschieht? Es müssen dann ebenfalls Rezidive erfolgen.

Selbstverständlich ist es auch bei der Elektrolyse nicht immer leicht, die Papille sicher zu treffen, namentlich dann nicht, wenn das Haar gebogen aus der Haut herauskommt. Indes hat man bei ihr gar keine Veranlassung, die Haare abzuschneiden und die Haarstümpfe zu färben, sondern das Haar gibt einen guten Führer dafür ab, ob man mit der Nadelspitze eine kleine Kurve beschreiben muß oder nicht. — Daß die Entfernung solcher Haare ganz besonders anstrengt, ist klar. Weshalb jedoch die Papille langer und gelockter Haare durch die elektrolytische Nadel nicht zu erreichen sein soll, weiß ich nicht.

Ob daher die neue Stanzmethode Kromayers wirklich so große Vorzüge vor der Elektrolyse — vor den anderen Methoden, auch vor der Galvanokaustik besitzt sie solche unbestrittenermaßen — hat, ist mir mehr als zweifelhaft. Das Erlernen der ersteren erscheint mir doch garnicht so einfach und auch die Handhabung für einen Arzt nicht, der sich mit diesem kosmetischen Zweige der Dermatologie beschäftigen will. Anders ist es aber mit der Elektrolyse als Zweig der kosmetischen Elektrotherapie. Sie dient dem Arzt nicht nur zur Epilation, sondern außerdem zur Entfernung von Warzen, kleinen Leberflecken etc., läßt sich also viel umfänglicher anwenden. — Die Uebung muß hier wie da erst allmählich erworben werden; auch die Anschaffungskosten werden wohl nicht sehr viel differieren. — Ferner läßt sich noch darüber streiten, ob die neue Methode Kromayers wirklich in allen Fällen, wo epiliert werden soll, verwendbar ist. Man denke nur an die Einführung der Elektrolyse als Radikalepilation durch den Ophthalmologen Michel in St. Louis, der zuerst schiefstehende und gekrümmte Haarwurzeln des Augenlides damit beseitigte. Ich glaube nicht, daß solches mit der sogenannten Stanzmethode möglich ist. — Indes lasse ich mich gern bekehren.

Zum Schluß soll noch der Vergessenheit entrissen werden, daß, wenn ich die Angaben Michelsons und Hardaways recht verstehe, es in den achtziger Jahren der Amerikaner Bulkley schon versucht hat, den Zusammenhang der Papille und des Haares mit dem subcutanen Fett- und Bindegewebe aufzuheben zum Zwecke der Radikalepilation. Er faßte das Haar mit einer Pinzette und senkte gleichzeitig eine kleine, sehr spitze, dreiseitige, an den Kanten scharfe Nadel seitlich vom Haare in den Follikel. Dann fand a tempo ein leichter Zug am Haar und Druck auf die Nadel statt. Letztere wurde bis auf eine dem Grund des Follikels entsprechende Tiefe vorgestoßen und nun noch einige Male um ihre Achse gedreht. Vielleicht wollte Bulkley damit auch noch eine Entzündung im Follikel selbst hervorrufen, wie Michelson meint.